

2/2011 März/April · 24. Jahrgang · 5,- Euro

AUFWIND

Das Modellsportmagazin



4 194077 905002



02
B 6331

Österreich: € 5,50 - Schweiz: sfr 9,80 - Finnland: € 7,50 - Italien: € 6,75 - Niederlande: € 5,90 - Spanien: € 6,75



F3J-Training

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen

Segelfliegen ist recht einfach. Thermik finden eigentlich auch – und wenn man dann noch gelernt hat mit einer Elektrowinde zu starten, lässt sich schon locker mal der erste Vereinswettbewerb bestreiten. So habe ich das jahrelang gemacht. Meine Segelflugmodelle wurden immer besser und ab und an fand auch ein Motor seinen Weg in die Rumpfnase. Damit war doch alles okay. In besagtem Vereinswettbewerb war ich so immer auf gutem Niveau dabei. Lediglich die Profis waren vor mir und zeigten etwas mehr Konstanz und Präzision in ihren Flügen. Ich war voll davon überzeugt, dass ein F3J-Wettbewerb keine große Kunst ist, immerhin sind da ja nur

zehn Minuten zu fliegen um dann auf einem Punkt landen. Na ja, und im Verein war also der Tobi, ein damals Jugendlicher, der die Thermik zu riechen schien. Und der Sepp, der seine eigenen Modelle baute um das Letzte rauszuholen, und der Stefan, der Sohn vom Sepp, der mit seinen gerade mal elf Jahren mir schon um die Nase flog. Sie alle bestritten seinerzeit schon einige teils internationale F3J-Wettbewerbe und ich dachte immer nur: „Warum machen die so einen Aufwand, die zehn Minuten und Punktlandung sind doch kein Hexenwerk!“

Okay, ich habe es mir nicht nur gedacht, sondern auch ab und an meine Klappe nicht halten können.

Und so kam es, wie es kommen musste: Um mein Gesicht nicht zu verlieren musste ich den ersten regionalen Wettbewerb mitfliegen. Das war damals in Weilheim einer von fünf Teilwettbewerben der „Bavarian Open“ in F3B-A. Dabei gab es eine Rahmenzeit von 12 Minuten, in der man mit einer Elektrowinde startete und zehn Minuten fliegen musste. Die Landung erfolgte auf einem Punkt, wobei man das Modell nicht in den Boden stecken durfte. Also ganz einfach...

Warum aber war ich dann so aufgeregt vor diesem, meinen ersten Wettbewerb? Und warum war ich heilfroh, dass mir der Sepp beim ersten Flug aber

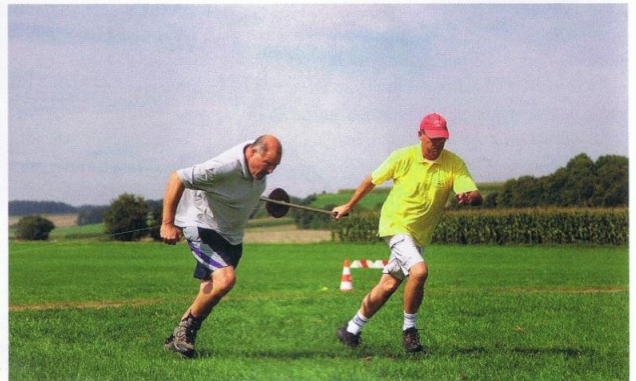
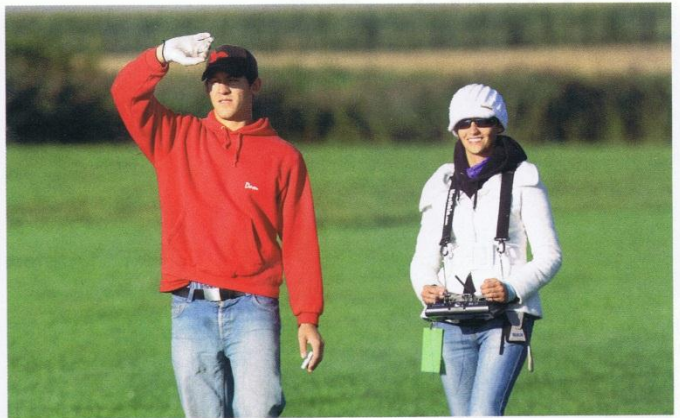


Bild oben: Das Team des Autors noch wohlgestimmt vor der Saison · Es muss nicht immer das neueste Modell sein, um bei einer deutschen Meisterschaft mitzufiegen · Hier wird deutlich, warum F3J wirklich Modellsport ist – ein perfekter Flug beginnt mit einem dynamischen Start.



Der amtierende Vizeweltmeister bei der Arbeit · F3J ist kein reiner Männersport mehr.

auch jeden Steuerbefehl angesagt hat? Scheinbar ist es doch etwas anderes, auf überregionalem Niveau zu fliegen. Na gut, ich gebe zu, ich hatte mich getäuscht. Der Wettbewerb war eine völlig andere Situation und plötzlich war es nicht mehr so einfach, die zehn Minuten komplett voll zu fliegen. Klar konnte ich immer noch Thermik finden und auskreisen, aber oft landete ich zu Hause am Platz mit der Überzeugung „da ging jetzt einfach gar nichts mehr“. Und im Wettbewerb? Da ist eben immer einer dabei, der das nicht weiß und einfach die Zeit voll fliegt.

Und genau hier hat mich der Virus „Wettbewerb“ gepackt. Der Vergleich mit den Top-Piloten ist es, was mir hilft mehr zu lernen und weiter zu kommen. Klar war in den ersten Wettbewerben immer das Modell schuld, der Einsager nicht perfekt und immer musste meine Gruppe in schlechte Luft starten. Nun, das Faszinierende an den besagten „Bavarian Open“ ist aber eben auch, dass ein Teil der Piloten auf internationalem Niveau fliegt und genau diese Piloten auch jedem Neueinsteiger gegenüber aufgeschlossen und freundlich sind. Mir wurde dort noch jede Frage beantwortet, gerne bekam ich Tipps und auch ohne Fragen kann es passieren, dass einer der Cracks nach dem Wertungsflug auf einen zukommt und sagt, was ihm aufgefallen ist und wie man es eventuell beheben könnte.

In den folgenden Jahren konnten wir als Team unsere Platzierungen immer weiter verbessern und sogar das eine oder andere Mal in die Endrunde – dem so genannten Fly-Off – einziehen. Nun kam im vergangenen Jahr der Sepp wieder an und meinte, er würde gerne einige Wettbewerbe der CONTEST-Eurotour F3J fliegen. Eigentlich sollte das nicht viel anders sein, als die Bavarian Open. Lediglich die Rahmenzeit war genau zehn Minuten lang, gegen die man fliegen musste und die Startmethode per Handschlepp. Handschlepp? Warum nicht? Mit den guten Ergebnissen aus der Bayernrunde sollte es schon klappen. Zudem hatten wir gerade auf den „Satori“ – einem Top-F3J-Modell – umgestellt.

Wir waren also überzeugt, hier schnell im Mittelfeld mitfliegen zu können. Nix wie los: Trainiert haben wir dann viel mit der Elektrowinde und im vereinsinternen Team. Da kam dann aber schnell eine Hürde ganz anderer Art: Um überhaupt mitflie-

gen zu dürfen benötigt man eine FAI Wettbewerbskennung, ach ja und man muss sich auch mit der Anmeldung beeilen, im Gegensatz zur Bayernrunde sind die jeweils 100-120 Startplätze binnen weniger Tage vergeben.

Diese bürokratischen Hürden hatten wir schnell gemeistert und so standen wir nun auf dem Segelflugplatz in Hirzenhain bei Frankfurt vor unserem ersten F3J-Eurotour-Wettbewerb. Hier herrschte doch ein deutlich anderes Flair, man merkte plötzlich, dass es nun um internationale Punkte für die Nationalmannschaftswertung ging. Gott sei Dank waren da viele bekannte Gesichter und die Zuversicht auf ein gelungenes Debüt war groß. Dieses Selbstvertrauen war am Abend des ersten Wettbewerbstages kompletter Enttäuschung gewichen: Es ist wirklich ernüchternd, beim Laufstart maximal die halbe Starthöhe der anderen Piloten zu erreichen und auch die Thermik schien für uns nicht vorhanden zu sein. Klar, dass die meisten Teilnehmer ihre Zeiten voll flogen und sich am nächsten Tag im Fly-Off um Zehntelsekunden schlugen. Wir waren auf der Rangliste dreistellig und eigentlich nur noch vor den Piloten mit Modellausfällen.

Noch während des Wettbewerbs wurden wir von einigen Spitzenpiloten mit dem alten Spruch getröstet, dass „noch kein Meister von Himmel gefallen“ sei. Unsere Flüge wurden analysiert und es gab jede Menge gut gemeinter Tipps. Enttäuscht, aber nicht entmutigt haben wir die folgenden Wochen genutzt und für den nächsten Wettbewerb trainiert, jetzt schon öfter mit Handschlepp – man lernt ja nie aus! Mit neu gewonnener Zuversicht ging es dann nach Kirkel im Saarland. Hier flogen wir im Laufe der beiden Wettbewerbstage auf unseren absoluten Tiefpunkt zu: Flugzeiten im schlimmsten Fall von unter zwei Minuten nach dem Ausklinken ließen erahnen, wie weit wir von einem durchschnittlichen Niveau weg waren. Es ist kaum zu glauben, wie schnell man Selbstvertrauen und Können verlieren kann.

Jetzt war guter Rat teuer und wir wussten, dass professionelle Hilfe nötig war, um aus diesem Tief heraus zu kommen. Diese Hilfe kam dann in Form von Stefan Eder, seines Zeichens Mannschaftsführer der deutschen F3J-Nationalmannschaft, sehr aktiver Pilot in der Szene und zudem Mitinhaber der Firma

Aer-o tec, die auch unser Wettbewerbsmodell „Satori“ anbietet. Stefan hat sich auch sofort bereit erklärt einen Tag mit uns zu trainieren. Keine Ahnung, ob er mehr Mitleid mit uns oder seinem „Satori“ in unseren Händen hatte – ist aber auch egal, auf jeden Fall kamen wir durch seine Hilfe bei den Hochstarthöhen, der Starttechnik und auch dem Thermikfliegen sehr gut voran. So gerüstet führen wir zur deutschen Meisterschaft nach Gundelfingen. Unser ganzes Team war wieder top motiviert und diesmal konnten wir uns tatsächlich in den ersten Wertungsflügen auf gutem Hochstartniveau positionieren. Auch die Flugzeiten kamen in erträgliche Regionen. Ja sogar Strafpunkte wegen geringfügigem Überfliegen der Rahmenzeit mussten wir akzeptieren. Egal, endlich waren wir im F3J angekommen!

Jetzt wissen wir, dass es noch viel zu optimieren gibt. Aber wir wissen auch, was wir tun müssen um dahin zu kommen. Die deutsche Meisterschaft haben wir schließlich sehr zufrieden im Mittelfeld beendet und uns genauso gefreut, wie die Cracks, die sich im Fly-Off wieder nichts geschenkt haben. Hat sich der Aufwand gelohnt? Für uns auf jeden Fall! Es war gut, den heimischen Modellflugplatz zu verlassen und auf regionalen oder sogar internationalen Wettbewerben Erfahrungen zu sammeln. Wir haben dadurch nicht nur viel hinzu gelernt, sondern unserem schönen Hobby auch neue Impulse gegeben. Man lernt auf den Wettbewerben trotz aller Konkurrenz viele nette Menschen kennen. Die Förderung von Jugendlichen und Einsteigern im Allgemeinen, zeugt von ausgeprägter Kameradschaft.

Ich möchte mit diesen Zeilen jeden Segelflugpiloten, der an vereinsinternen Wettbewerben Freude hat, anspornen, sein Können ruhig mal überregional zu messen. Zudem möchte ich den ausrichtenden Vereinen danken und sie ermutigen weiterhin diese wunderbaren Wettbewerbe zu ermöglichen. Sie bereichern unseren Sport erheblich! Für das nächste Heft werde ich noch einige ganz konkrete Trainingstipps zusammenstellen und versuchen, jedem interessierten Piloten die Einstiegshürde etwas zu verringern.

Darius Mahmoudi

Fotos: Jochen Elsner, Leo Axtner